

Sandra Brandeis Crawford

Perspektiven des Blicks/ *Perspectives of the view*

Kunstverein Uelzen

Ausstellung im Schloss Holdenstedt, Uelzen

7. August – 12. September 2010

„Du suchst mehr als Du bekommst, wenn jemand Dich anblickt.“ (Sandra Brandeis Crawford)

Kaum ein Thema hat die Kunstgeschichte von jeher so geprägt wie der Blick, das „Sehen“ – sei es durch die Entdeckung der Zentralperspektive in der italienischen Renaissance, das intime Beobachten des Pariser Nachtlebens durch die Impressionisten oder den kühlen Blick als Charakteristikum der Neuen Sachlichkeit – und doch ist es ein Phänomen, dessen Facettenreichtum und Komplexität Künstler und Betrachter ungebrochen gleichermaßen inspiriert wie fasziniert. Blicke können angsterfüllt, verachtungsvoll, spöttisch, konzentriert oder beiläufig, sehnsüchtig und liebevoll, verwehrt oder verboten sein, zugleich eröffnen sich uns durch die ganz persönliche Perspektive des Künstlers immer wieder neue Sichtweisen und Blicksituationen.

Die 1955 in London geborene, in Sydney (Australien) aufgewachsene und seit 1983 in Wien lebende und arbeitende Malerin **Sandra Brandeis Crawford** ist eine solche Künstlerin, die „sehenden“ Auges durch die Welt geht und ihre eigenen Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse unmittelbar in ihre Malerei adaptiert.. Als wache, sensible und kritische Beobachterin der Gesellschaft und der darin von ihr als Künstlerin eingenommenen Position, schafft sie mit ihren expressiven Bildern eine sehr persönliche Malerei, Bilder, die an Stationen ihres Lebensweges erinnern, die dem Betrachter aber zugleich auch eine Umwelt und einen gesellschaftlicher Hintergrund offenbaren, der uns alle betrifft.

Seit ihrer Kindheit ist Sandra Brandeis Crawford eine Reisende zwischen den Kulturen und Sprachen, zwischen ihren eigenen, vielgestaltigen Identitäten. Ihre breite Lebenserfahrung verarbeitet sie in ihrer Kunst ebenso, wie ihre vielfältigen Interessengebiete; Anregungen schöpft sie aus der Kunst- und Kulturgeschichte, der Literatur, der Mythologie, der Philosophie und Psychologie, der Politik und, in den neueren Werken besonders, aus der Soziologie und Zeitgeschichte.

Nach zahlreichen Einzelausstellungen – unter anderem im Historisches Museum in Wien, 1999 im Institut Mathildenhöhe in Darmstadt oder 2005 im Saarländischen Künstlerhaus in Saarbrücken – ist die Präsentation in den historischen Räumen des Schloss Holdenstedt eine weitere museale Station im künstlerischen Oeuvre von **Sandra Brandeis Crawford**, die unter dem Titel *Perspektiven des Blicks* ein Leitmotiv beleuchtet, das die Werke der Malerin - die übrigens erst in Birmingham und später am Royal College of Art in London Malerei studierte, von den frühen 1980er Jahren bis heute charakterisiert.

Geschichte und Gegenwart spielen gleichermaßen in den Bildern **Sandra Brandeis Crawfords** eine Rolle. Die Motive ihrer Bilder sind der Vergangenheit und der Gegenwart entnommen. Ganz bewusst setzt sie mit ihrer Malerei künstlerische Traditionen fort und sieht ihre Werke in einem historischen Kontext. Ausgehend von Fragen nach der eigenen Herkunft entwickelt sie ein künstlerisches Konzept, in der die Suche nach gelebtem Leben, nach Zeugnissen einer längst vergessen geglaubten Persönlichkeit und die Beschwörung von Ereignissen aus der Geschichte eine zentrale Rolle spielen. Von daher ist ihre Kunst in hohem Maß inhaltlich bestimmt, ja sogar im besten Sinn literarisch. Ihre Gemälde, in denen Bild und Schrift, dokumentarisches Material in Form von Collagen und freie malerische Gestaltung oft ineinander gehen, zeugen einerseits von einem sehr reflektierten Vorgehen, aber auch von einer starken malerischen Intuition.

Der Entstehungsprozess der Bilder verläuft dabei immer sehr ähnlich, am Anfang steht eine Idee, ein Eindruck, eine Nachricht. Dann folgen Informationen über den Gegenstand, sei es durch Bücher oder durch das Aufsuchen authentischer Orte. Es entstehen Skizzen oder Fotos. Meist genügt ein Anstoß, ein Buch, das jemand schenkt, ein Gespräch, das das Thema streift, um mit der Arbeit zu beginnen. Um unterschiedliche Aspekte einzufangen, malt **Sandra Brandeis Crawford** nicht selten eine ganze Reihe von Bildern, deren Zahl und Format sie vorher festlegt.

Wie eben schon angeklungen, ist **Sandra Brandeis Crawford** eine Malerin, für die das Schaffen von Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen, Gouachen und Collagen nicht nur eine rein gestalterische Aufgabe ist, sondern für die dieser künstlerische Prozess auch immer bedeutet, eine gedanklich und sprachlich entwickelte Idee visuell umzusetzen. **Sandra Brandeis Crawford** ist eine wache und sensible Denkerin, die ihre vielfältigen Lebenserfahrungen mit großer Intensität in ihren Bildern verarbeitet.

In erster Linie Malerin, ist sie auch bemerkenswert souverän beim Verfassen von theoretischen Texten u Selbstbetrachtungen. Ihre Werke sind häufig begleitet von Texten, die **Sandra Brandeis Crawford** auch als Literatin zeigen. Dabei sind es vor allem ihre Gedichte, die von einer unbestechlichen Beobachtungsgabe zeugen. In Analogie zu dieser außergewöhnlichen Sprachkraft sind auch ihre Gemälde von poetischen Gehalten und inhaltlichen Vorgaben bestimmt. Hier findet sich eine illustrative, figurative Bildsprache mit einer Mischung aus bildnerischen und sprachlichen Elementen. Manche ihrer Arbeiten wirken daher wie phantasievoll gestaltete Albumblätter, auf denen eingeklebte Fundstücke, Fotos, Briefe und gedruckte Bildmotive in gemalte Partien integriert sind. Charakteristisch ist auch die ausführliche Erzählform ihrer Bildtitel, in der sie sich häufig nicht auf eine kurze Inhaltsangabe beschränkt, sondern diese auf erklärende Satzteile erweitert. „Erzählt“ wird trotzdem nur begrenzt. „Man kann schließlich nur Fragmente darstellen“ sagt die Künstlerin.

Die große Bedeutung der Sprache in ihrem Leben sieht **Sandra Brandeis Crawford** als Frucht der angelsächsischen Kultur, in der sie aufgewachsen ist: „Es gibt in England in jedem noch so kleinen Ort eine Bibliothek, und das war in Sydney auch so. Ich ging jede Woche einmal mit meiner Mutter, einmal mit meiner Großmutter hin und borgte mich jedes Mal sechs Bücher aus. Es war eine Strafe für meine Schwester und mich, nicht lesen zu dürfen.“

Große Faszination üben seit jeher Tagebücher auf **Sandra Brandeis Crawford** aus – als passionierte Tagebuchschreiberin, die sie mit Zeichnungen, Fotos, Collagen etc. schmückt, protokolliert sie ihre Ereignisse und Begegnungen in präzisen Notizen. Ihr großes Interesse an den geheimen Gedanken und persönlichen Empfindungen weiblicher Schreiberinnen vergangener Jahrhunderte erklärt sie aus der damaligen kulturgeschichtlichen Stellung der Frau: Meine Annahme ist, dass Frauen früher nicht in politische Traditionen involviert waren, die einzige Alternative, an irgendeinem politischen Prozess teilzunehmen, war es, ihre intimen, persönlichen Geschichten in einem privaten Rahmen niederzuschreiben. Dies waren häufig Fragmente von Erinnerungen, Brief und Tagebücher, die oft in parallelem Kontext zur politischen Aktualität und sozialen Geschichte ihrer Zeit standen. Ich möchte postulieren, dass Frauen immer Sammlerinnen von historischen Fragmenten waren.

In den frühen Arbeiten der Künstlerin wie dem Gemälde **Hidden Listener** aus dem Jahr 1990 – hier ist dem verborgenen Zuhörer die visuelle Beobachtung der Szene verwehrt – sind noch Einflüsse des abstrakten Expressionismus spürbar: „direkt“ auf Emotion und freie Assoziation setzende Malerei, immer zugleich aber auch figurativ. Trotz der stets klar erkennbaren gegenständlichen Sujets offenbart

Sandra Brandeis Crawford ihre Liebe für den freien und spontanen Duktus, die Textur der oft pastosen Farbschichten lassen ihr impulsives Vorgehen erkennen. Den verschiedenen

Bewusstseinssebenen und verschlüsselten Inhalten entsprechen so auf der Bildfläche unzählige Farbschichten, Abblätterungen, Risse, Kritzeleien und Übermalungen. Den Bildern aus dieser Periode ist dabei gemeinsam, dass sie alle eine Geschichte erzählen, der man sich annähern, über die man rätseln kann.

Malerische Expression und persönliche Spurensuche sind in den Werken **Sandra Brandeis Crawford**s untrennbar miteinander verknüpft. Als Tochter einer jüdischen Mutter, die einer wohlhabenden, in Prag ansässigen Familie entstammte, allein als Zehnjährige mit dem letzten Kindertransport nach England kam und gemeinsam mit Sandras Großmutter – die während des gesamten Krieges im Gefängnis eingesperrt war - als einzige den Holocaust überlebte, bezieht sie schon früh Fotos, Collagen und häufig auch Textelemente in ihre Bilder mit ein, die Stationen ihres Lebensweges und der eigenen Familiengeschichte thematisieren.

Ein bewegendes Exempel hierfür ist ***Last Family Photo taken in Prag 1938*** aus dem Jahr 1993, das den Blick noch ein letztes Mal in eine fernere Zeit zurücklenkt als die Familie Brandeis noch zusammen durch die Straßen in Prag spazieren konnte. Durch die malerische Bearbeitung und öffentliche Ausstellung wird von der Künstlerin diese sehr persönliche Erfahrung auch dem neutralen, nicht involvierten Betrachter zugänglich gemacht: Das sepiagetönte Foto, fünffach reproduziert und mit einem handschriftlichen Brief an die Mutter hinterlegt, zeigt die Mutter der Malerin als Zehnjährige mit ihren Eltern in der böhmischen Metropole. Das Familienfoto ist dabei zu einem Viererblock zusammengefügt, der von der fünften Kopie gekrönt wird, wie ein Turm ohne Sockel – eine Metapher für die Geschichte Familie Brandeis, die durch die verheerenden Verluste und Grausamkeiten des Krieges jeglichen Fundaments beraubt wurde.

Ein besonderes Interesse **Sandra Brandeis Crawford**s als Frau und Partnerin, als Jüdin, als Mutter, als Reisende, als Künstlerin und als feministische Intellektuelle gilt dem Schicksal von Frauen, die als Schriftstellerinnen, Künstlerinnen oder als Vorkämpferinnen für gleiche Rechte in einer männlich dominierten Welt ankämpften und allen Widerständen zum Trotz bewundernswerte Leistungen vollbrachten. In ihrem 1998 begonnenen Zyklus „Creative Woman“ widmet sie sich daher weiblichen Persönlichkeiten wie Anne Frank, Milena Jesenká, Rosa Luxemburg oder Ulrike Meinhof – allesamt Frauen, die einen Aspekt ihres eigenen Ichs oder Eigenschaften eines ihr nahestehenden Menschen darstellen oder symbolisieren –, die sie in ganz persönlichen Porträts in immer neuem Licht und

anderen Blickwinkeln darstellt. Sie selbst sagt über ihren Zyklus „Creative Woman“ und die in diesem Zusammenhang gemalten Frauen: „Indem ich näher auf ihr Leben und ihre Geschichte eingehe, entdecke ich nicht nur mehr über sie, sondern auch mehr über mich selbst.“

Eines der Bilder aus dieser Reihe, die im Schloss Holdenstedt gezeigt werden, ist „**Anne Frank, so fragile**“ von 1999, ein Mädchen, dessen Tagebuch **Sandra Brandeis Crawford** mit 13 Jahren entdeckte und deren feste Entschlossenheit, sich den größten Wunsch ihres Lebens zu erfüllen, Schriftstellerin zu werden – trotz ihrer ausweglosen Situation – , sie, die selbst Künstlerin werden wollte, sehr beeindruckte. **Sandra Brandeis Crawford** realisierte, welch Glück es für sie war, in der heutigen Zeit zu leben – auch wenn sie sich mit 13 Jahren, das Jahr, in dem sie mit ihrer Mutter und Großmutter das vertraute Land ihrer Kindheit, Australien, verließ und in ein unbekanntes Europa übersiedelte, eigentlich sehr unglücklich fühlte.

Die tschechische Schriftstellerin **Milena Jesenská**, der sich **Sandra Brandeis Crawford** ebenfalls im Rahmen des Zyklus „Creative Woman“ widmete, tritt fast immer nur in Erinnerung in Verbindung mit den Liebesbriefen auf, die Kafka ihr schrieb, als sie noch sehr jung war, dennoch war sie eine Frau, die ihr ganzes Leben unermüdlich für das Recht und Wohl der Frauen kämpfte und es im 2. Weltkrieg vielen Juden ermöglichte, Prag zu verlassen – etwas, für das sie ins KZ Ravensbrück deportiert wurde, wo sie 1944 starb. **Sandra Brandeis Crawford** Bild ist ein Tribut an die wundervolle, tapfere Frau, die ohne Unterlass versuchte, anderen zu helfen. Bei ihrer Auseinandersetzung mit Milena Jesenska zugleich entdeckt, dass sie eine Handtasche besaß, die genauso aussah, wie die ihrer Großmutter – hier fast surrealistisch schwebend ins Bild gesetzt.

Sandra Brandeis Crawford widmet sich in ihrer Malerei nicht ausnahmslos der figürlichen Darstellung, im Zusammenhang mit der aktuellen Ausstellung „**Perspektiven des Blicks**“ ist es mit der Bilderreihe **Volkertplatz** – der Platz in Wien, den **Sandra Brandeis Crawford** als ihren Lebensort gewählt und an dem sie sich seit 1983 überwiegend aufhält –spannend zu beobachten, wie ihn sie als Künstlerin und Mensch, die diesen Platz fast täglich sieht, aus unterschiedlichen, ganz persönlichen Blickwinkeln und dem Wandel der Jahreszeiten ausgesetzt, immer wieder neu skizziert.

Im Alter von 26 Jahren kehrte **Sandra Brandeis Crawford** noch einmal an den Ort ihrer Kindheit nach Australien zurück: Hier machte sie die weitreichende Entdeckung, wie sehr die Farbtintensität des Meeres, die endlose Weite der Landschaft, Himmel und Licht dieses Kontinents sie geprägt und ihre

tiefe Verbundenheit zur Natur haben entstehen lassen: „Vielleicht kommt daher der Raum und die starke Farbigkeit in meinen Bildern“. In der Tat sind es gerade die Werke, die im neuen Jahrtausend entstehen – beispielsweise die Reihe der Peru-Bilder im Jahr 2005 – die von einer explosiven Farbigkeit gekennzeichnet sind und zugleich eine große Ruhe, ein Innehalten der Zeit – ausstrahlen.

In ihren jüngsten Werken vollzieht **Sandra Brandeis Crawford** eine immer stärker werdende Reduzierung in Komposition und Pinselstrich. Ist das Fragmentarische – keines ihrer Werke ist bis ins Detail ausgearbeitet – das verbindende Merkmal ihrer Kunst und all ihrer Schaffensperioden, so zeigen ihre Strandbilder von 2009/2010 schließlich eine vollkommene Beruhigung der Oberfläche. Sie nähert sich der Kunst nun mit fotografischem Blick – die Gemälde erscheinen wie gemalte Fotografien. Die Fotografie von jeher wichtiges künstlerisches Mittel im Oeuvre von **Sandra Brandeis Crawford**: „Ich fotografiere, um mich zu erinnern“. Statt Farbschichtungen findet sich fast reine Malerei, Räume entbehren jeglicher Details, Bilder werden zu Studien von Menschengruppen und Körperhaltungen. Ein wesentliches Element von Gemälden wie **Sanibel Beach II** von 2009 ist erneut die Thematik des Blicks, Gesicht und Mimik der Protagonisten verschwinden, weil sie nur in der Entfernung wahrzunehmen sind, Frauen verhüllen ihren Blick durch Sonnenbrillen, die Darstellung einer Gruppe von Badenden entbehrt jeglichen Blickkontakts zwischen den Menschen.

Mit ihrer umfassenden Werkschau **Perspektiven des Blicks** im Schloss Holdenstedt in Uelzen lädt uns **Sandra Brandeis Crawford** ein, Blicksituationen zu beobachten und den Blickwinkel einer ebenso sensiblen wie intellektuellen Künstlerin einzunehmen, deren Malerei versucht, eine Beschreibung ihrer persönlich erlebten Welt abzubilden und damit dem Betrachter eine neue, veränderte Sichtweise zu geben. Die Bilder ziehen in Bann, bewegen uns, können zuweilen auch beunruhigen und erschüttern, so groß ist die Intensität ihrer Inhalte.